

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeiger  
und für Anzeigen die Postämter  
entgegen. — Erscheint wöchentlich.  
Sprech- und Anschlag Nr. 23.

Angewandte die Anzeiger  
Bestellungen für Anzeigen aus dem  
Gebiet des Erzgebirges, aus  
mährischen Anzeiger in Goldschmiede  
Kaiserslautern in Goldschmiede  
amtliche Stelle in Goldschmiede.

Telegraphische: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto Aue Leipzig Nr. 100

Nr. 300

Dienstag, den 29. Dezember 1925

20. Jahrgang

### Stresemann und Luthers Weihnachtsbotschaften.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann erklärte über Zukunftsprobleme der deutschen Außenpolitik: Aus der Kriegssphäre und dem Haß sondern sich die Gedanken der Anerkennung der Rechte der Nationen und der einzelnen wieder ab. Ein waffenloses Volk kann von einer Fortdauer der Kriegsstimmung nichts, von einer Verständigung nicht alles, von einem europäischen Zusammenwirken aber doch manches für seine Zukunft erwarten. Diesem Gedanken galt die Politik von Locarno. Sie ist der Kritik ausgesetzt gewesen, aber so lebhaft Einzelheiten dieser Politik bekämpft wurden, einen anderen Weg hat kaum einer der Kritiker gewiesen. Eine einseitige Ostpolitik ist bei unseren geographischen Grenzen unumgänglich. Eine Politik der Stagnation ist Wahnsinn! Der heute gegangene Weg schafft die Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung, unter der allein ein deutscher Wiederaufstieg möglich ist. Für uns heißt es in dieser Zeit der Not: Erst leben, dann philosophieren.

Reichsfänger Dr. Luther beschäftigte sich in einer Weihnachtsbetrachtung mit dem wirtschaftlichen Wiederaufstieg in Deutschland. Dr. Luther vertritt die Meinung, daß am Ausgang der schweren Krise, die wir jetzt durchleben und die in ihrer Hauptwirkung eine Gesundungskrise ist, das deutsche Wirtschaftsleben auf nunmehr dauerhafter Grundlage wieder erstarren wird. Das freilich wird nur eintreten, wenn die Verwirklichung eines wahrhaften Friedens zwischen den Völkern allgemeines Vertrauen zur Beständigkeit der wirtschaftlichen Dinge schafft. Darum muß und wird jede Reichsregierung an dem Ausbau und der Festigung solchen wirklichen Friedens arbeiten, und jeder deutsche Volksgenosse sollte ihr dabei tatkräftige Unterstützung gewähren.

### Deutsche Staatsmänner an das amerikanische Volk.

Berühmte in Deutschland hergestellte besondere Schallplatten wurden in Amerika Weihnachtsbotschaften deutscher Staatsmänner an das amerikanische Volk verbreitet. Dr. Stresemann erklärte in seiner Botschaft u. a., die starke, gesunde amerikanische Nation sei wie kaum eine andere berufen, ein festes Fundament für die künftige weltpolitische Entwicklung zu schaffen. Die amerikanischen Bürger möchten es als ihre Aufgabe ansehen, starke und weise Förderer humanitärer Ideale zu bleiben.

### Englischer Protest gegen die Kriegsschuldfrage.

Paris, 24. Dez. Die „Volontee“ veröffentlicht heute einen Appell englischer Intellektueller an das Weltgewissen, um gegen die Behauptung von der Kriegsschuld Deutschlands, wie sie in dem Artikel 231 des Versailler Vertrages enthalten ist, Stellung zu nehmen. Dieser englische Appell ist veranlaßt worden durch einen vor einigen Monaten veröffentlichten französischen Appell. Es heißt darin:

„Wir betrachten die Artikel 227, 230 und 231 des Versailler Vertrages als unter den schwersten Bedrohungen der bestgenannten Nation aufgezogen. Wir glauben, daß sie ungerecht sind und ein großes Hindernis für eine internationale Verständigung bilden. Infolgedessen fordern wir die interessierten Regierungen auf, diese Artikel in kürzester Frist abzuschaffen, oder, wenn eine Revision des Versailler Vertrages ein längeres Verfahren erfordert, getrennt ihre Absicht kundzugeben, daß sie diese Paragraphen als nicht bestehend ansehen werden.“

### Ehrhardt völlig amnestiert.

Auch die Weineidaffäre politisch?  
Dresden, 25. Dez. Das beim Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik abhängige Justizverfahren gegen den Reichstagspräsidenten a. D. Ehrhardt ist nunmehr, wie das „Völkische Tageblatt“ erzählt, auch wegen der bekannten Weineidangelegenheit (Einstellung der Prinzessin Luise zum Weineid. Rev.) eingestellt und demgemäß der bis jetzt noch in Kraft befindliche Staatsverbot zurückgezogen worden. Der Staatsgerichtshof hatte bisher den Standpunkt vertreten, daß die Amnestie auf den Weineidfall keine Anwendung finde, weil Ehrhardt hier aus persönlichem Eigennutz gehandelt habe. Er ist jedoch jetzt auf Grund von neu vorgelegtem Weineidmaterial zu der Rechtsauffassung gelangt, daß auch in der Weineidaffäre für Ehrhardt politische Umstände bestimmend gewesen seien, so daß also die Amnestie für den ganzen Umfang der Handlungen Ehrhardts Platz greife.

### Vom Deutschtum im Teschener Schlesien.

Das ehemalige Oesterreichisch-Schlesien wurde bekanntlich auf die Tschechoslowakei und auf Polen aufgeteilt. Vom Deutschtum des Mittelalters, heute polnischen Teils wechelt die deutsche Allgemeinheit verhältnismäßig wenig. Dabei ist die folgende Aufschrift aus Polnisch-Teschchen, die wir der Halbmonatschrift „Der Ausland-Deutsche“ entnehmen und die den lebendigen deutschen Geist der Teschener Deutschen bezeugt, von besonderem Wert.

Wie heißt das Ländchen, auf dessen Höhen (es sind die Beskidenberge) die Weichsel entspringt? Man nennt es jetzt Teschen oder Schliesen, polnisch Wloclaw. In der Städtebahn, die senkrecht den Lauf der Weichsel schneidet, liegen die Städte Bielitz-Biala (berühmt als Industriestandort, besonders durch Tuchfabriken), Stotschau und endlich Teschen (Wloclaw). Alle drei, vor allem Bielitz, hatten zu Oesterreich Zeiten einen rein deutschen Charakter, deutsch insofern, als überall deutsch gesprochen wurde: in Bielitz, weil man's da nichts anders kannte, in Teschen und Stotschau, da es zum guten Ton gehörte. Allerdings kannte man in den beiden letzten Städten auch polnisch.

Mit Ausnahme von Bielitz, das eine deutsche Umgebung hat (Schwaben, die vor 600 Jahren von den polnischen Wästen ins Land gerufen wurden), haben Teschen und Stotschau eine polnische Umgebung. Aber diese Polen sind nur „so genannte“ Polen. Bis zur Entstehung des neuen polnischen Staates hat sich der Großteil der hiesigen polnischen Bevölkerung und insbesondere der protestantische Teil (ein Drittel der Bevölkerung) gegen die Annahme, Polen zu sein, kategorisch gestraubt. Sie nannten sich Schlonjaken oder Schlesier, zum nicht geringen Verger der schon damals sich heftig regenden polnischen Intelligenz, die unter dem schwachen Oesterreich, besonders in seinen letzten Tagen, weisloslos gut und wirksam arbeitete. Man kannte die hiesige schlesische Bevölkerung, namentlich in ihrer Vorkriegsmoralität, mit den preussischen Wäldern vergleichen, die auch ein ähnlich vererbtes (germanisches) Polnisch sprachen. Jetzt arbeiten natürlich die polnischen Schulen, die mit nationalen Lehren besetzt wurden, mit Hochdruck. Die Polen auf dem Lande ziehen sich vor allem bei der katholischen Bevölkerung, die von ihrer polnischen Heftigkeit viel leichter zu demoralisieren und umzuwandeln werden kann, wie die protestantische, die zum Teil auch national-polnische Gesinnung hat. Verwirklichungsweltweit geht in den Städten die Polonisierung viel langsamer vonstatten. Es werden zwar ganze deutsche Schulen und Schulklassen abgeschafft (z. B. in Teschen und Stotschau), aber die Bestimmung kann man nicht abbauen, und diese kehrt sich in Städten, wo der einzelne mehr in der Masse verschwindet, als auf dem Dorf, ganz besonders kräftig in Bielitz.

Am 8. November 1925 hatten wir im Teschener Schlesien Gemeindevahlen. In den Dörfern sagten die Polen oder besser die hinter beschriebenen polnisch klingenden Namen sich vererbenden früheren „deutschfreundlichen Schlonjaken“, aber in den Städten hatten die Polen, trotzdem alle Aemter nur mit wachsenden Polen besetzt sind, wenig Glück. Die Stimmenabgabe hat in Bielitz wie in Teschen und zum Teil auch in Stotschau die ungeminderte Stärke des Deutschtums gezeigt. Wenn Zahlen sprechen, so ist es immer ein starkes Argument. Und so mögen auch die Gemeindevahlen des 8. November 1925 sprechen. In Bielitz (etwa 20 000 Einwohner) erhielten bei einer Mandatsliste von 88 Gemeindevahlern, die vereinigt die deutschen Parteien 17 Mandate (Deutschnationale, Nationalsozialisten, Merkale, Deutschfortschrittliche), die Sozialisten, vorwiegend aus Juden bestehend, der Sprache nach jedoch dem Deutschtum zuzurechnen, brachten es auf 8, die Juden, die wie überall entweder dem Stärkeren nachlaufen oder, wo man sich gegen die Herrschenden nicht engagieren will, sich als eine besondere Nation fühlen, erhielten 6 Mandate. Der Rest von 6 Mandaten wurde von den Polen erobert, wobei zu bemerken ist, daß 4 auf die „gemäßigten“ und 1 nur durch Stimmenrente und Koppelung zusammengebracht auf die fanatischen (Nationaldemokraten oder Einbein-) Polen entfiel. Dieses Ergebnis ist für die Polen nicht besonders vorteilhaft. Man konnte die Firmamenten und Straßenschilde polonisieren, aber die Herzen nicht.

Was Teschen betrifft, das nach der Division durch die Weichsel in zwei Teile geteilt wurde, so ist das Resultat im polnischen Teil (12 000 Einwohner) bei 88 Mandaten ebenfalls günstig. Die Deutschen erhielten 14, deutsche Juden 2, die vereinigt Nationalpolen 10, Sozialdemokraten 4 (polnisch) und polnische Juden 8. Und das — trotz polnischer Umgebung, trotzdem die vier deutschen Schulen auf eine zusammengegriffen, trotzdem die deutschen Mittelschulen abgeschafft und verstaatlicht, dem Untergang geweiht sind — trotz alledem dieses Resultat!

Stotschau (4000 Einwohner), seit jeder Kreis, hatte bei 18 Mandaten nachstehendes Ergebnis: 10 Polnisch-Merkale (es gingen auch gute Deutsche auf diese Liste, da der tschechische Wälder Wälder war), 6 Deutsche, 1 Sozialdemokrat (der eigentlich ein deutscher Kolonialknecht ist und deutsch spricht), 1 Jude, 1 polnischer Nationalist. Dieser Erfolg kam zustande, obgleich die Zahl der Schulen von zwei achtstündigen Volk-

und Bürgerschulen auf eine dreiklassige deutsche Schule herabgedrückt war!

Wie man aus all dem ersieht, ist es eine recht schwere Sache, eine höhere Kultur herabzumindern und zu unterdrücken, noch dazu jetzt in der beispiellos schweren wirtschaftlichen Lage Polens, wo das Gelpens „Arbeitslosigkeit“ nicht nur die Betroffenen, sondern auch die Regierungskreise beunruhigt. Und trotz alledem muß die Haltung des Deutschtums am Fuße der Weichselbestehen als sehr erfreulich bezeichnet werden!

### Beweiskräftige Zahlen.

Gegen die „Deutsche Rundschau“ in Bromberg ist das Liquidationsverfahren eröffnet worden. Das ist eine Maßregel, die nur darauf hinausläuft, das Hauptblatt des Deutschtums in Neupolen in die Hand zu bekommen. Sachlich ist dazu zu sagen, daß die Firma U. Dittmann G. m. b. H. mit ihren sämtlichen Familienangehörigen und Gesellschaftern an dem entscheidenden 10. Januar 1920 einwandfrei die polnische Staatsangehörigkeit besaß und alle Mitglieder — da die Firma bereits 1889 begründet ist — sie entweder durch Geburt oder durch einen Wohnsitz von mehr als vier Jahrzehnten erworben haben. Die Durchführung der Liquidation ist also rechtlich unmöglich und die „Deutsche Rundschau“ drückt die Erwartung aus, daß das Verfahren unbergänglich eingestellt werde.

Bei der Gelegenheit dieser Mitteilung erinnert die „Deutsche Rundschau“ wiederholt daran, daß, wenn am 16. Dezember zwischen Polen und Deutschland Verhandlungen über das polnische Liquidationsverfahren kämen, sie sich auf die in Artikel 92, Absatz 4 in Verbindung mit Artikel 297b, Absatz 1, des Versailler Friedensvertrages enthaltenen Bestimmungen stützen, in denen die Entente das Diktat ausspricht, es solle das „Unrecht“ der preussischen Ostmarktpolitik, die gewaltsam und mit einer außerordentlichen Härte das polnische Volkstum im ehemals preussischen Teilgebiet zurückgedrängt habe, wieder gut gemacht werden. Von diesem „Unrecht“ und seiner „Wiedergutmachung“ gibt die „Deutsche Rundschau“ wiederholt Zeugnis ab: Die preussische Anstaltungskommission erwarb ihre Güter ausschließlich und ohne Zwangsweise Liquidation auf dem Wege freiwilligen Verkaufs und Ankaufts, 71 Proz. ihrer Erwerbungen stammten aus deutscher, 29 Proz. aus polnischer Hand. Polnische Barzellerungsgesellschaften, die sogar anfangs mit preussischer Unterstützung auf Wasser gehalten wurden, erwarben nicht nur polnischen, sondern auch deutschen Besitz, so daß in den entscheidenden Jahren 1898 bis 1912 sogar ein Gewinn des polnischen Grundbesitzes von 100 000 Hektar zu verzeichnen ist. Die preussische Enteignungspolitik wurde im Jahre 1912 ein einziges Mal bei vier kleineren polnischen Gütern im Gesamtumfang von 1856 Hektar angefaßt. Ihr steht die heutige polnische Liquidationspolitik mit nicht weniger als 9000 anerkannten Liquidationsobjekten im Gesamtumfang von 194 000 Hektar gegenüber, von denen bis Ende 1924 nach amtlichen Angaben bereits bei über 94 000 Hektar die Liquidationen durchgeführt waren. Im Jahre 1925 sind mindestens 8000 Hektar dazu gekommen. Von den restlichen 94 000 Hektar sind bereits 88 000 Hektar für die Liquidation qualifiziert, so daß für die weitere Arbeit des Liquidationskomitees nicht mehr als 10 000 Hektar zur Verfügung stehen.

Die von Preußen enteigneten Güter wurden — bei einem Durchschnittspreis im freien Verkehr von 1800 Mark — mit 2119 Mark für den Hektar bezahlt; die von Polen durchgeführten Liquidationen werden nur zu einem verschwindenden Bruchteil des wahren Wertes eingeschätzt. Beim deutsch-polnischen Schiedsgericht in Paris sind bisher Klagen auf Nachforderung in Höhe von 107 Millionen Goldmark anhängig gemacht, — eine Summe, die sich bei restloser Durchführung der Liquidation auf das Doppelte erhöhe und eine den polnischen Staatsschatz geradezu gefährlich bedrohende Summe erreichen wird. Die Einstellung des Liquidationsverfahrens liegt also nicht nur im Interesse von festen und freundlichen Beziehungen zwischen dem polnischen und dem deutschen Volke, sondern in allererster Linie im Interesse der so sehr bedrängten polnischen Staatsfinanzen.

### Entscheidende Wendung in China.

#### Zhangtschun Siegel

Paris, 27. Dez. Die Blätter melden aus Peking, daß Zhangtschun über seinen Gegner, den General Koutsching, den entscheidenden Sieg davongetragen hat. Koutsching wurde mit seinen gesamten Truppen von der Kavallerie Zhangtschuns gefangen genommen und noch gestern Abend mit seiner Frau auf Befehl Zhangtschuns hingerichtet. Er hatte versucht, als Kuli verkleidet, in Richtung auf Siachang zu entkommen.



# Die letzten Stunden des russischen Zaren.

## Bericht des Untersuchungsrichters.

Im Verlag für Politik und Wirtschaft, Otto Stolberg, erscheint der Bericht des lehrerzeitigen von Admiral Kolischka eingesetzten Untersuchungsrichters A. Solowjew über das Ende Kaiser Nikolaus des Zweiten unter dem Titel „Der Lebensabend des Zaren“. Wir geben daraus die Schilderung der Erschöpfung der Zarenfamilie wieder.

Das Haus Popow, in dem ein Teil der Wachposten untergebracht war, lag an dem Wasserspeicherkanal, gegenüber dem Hause Spatiew. Die Wachposten hatten das erste Stockwerk für sich genommen. Im Erdgeschoss wohnten Deute, die mit der Bewachung nichts zu tun hatten, unter anderem ein Bauer Victor Butsch. Dieser wurde am 10. August 1918 vom Chef der Zeslaternburger Kriminalpolizei verhört. Seine Aussage lautete:

„Ich erinnere mit genau der Nacht vom 16. zum 17. Juli 1918. Ich schlief nicht. Gegen 12 Uhr ging ich in den Hof, da mir böse war und ich mich übergeben wollte. Als ich eine Weile dort gestanden hatte, hörte ich fünfzehn dumpfe Schüsse hintereinander, dann drei oder vier vereinzelt, die von einem Revolver abgegeben zu sein schienen. Es mußte zwei Uhr nachts gewesen sein. Die Schüsse kamen aus dem Hause Spatiew, dem dumpfen Ton nach zu urteilen, aus einem Keller. Aus Angst vor den Posten ließ ich schnell in mein Zimmer zurück. Als ich dort eintrat, fragte mich mein Nachbar: „Dast du gehört?“ — Ich erwiderte: „Natürlich, ich habe Schüsse gehört.“ — „Weißt du, was los ist?“ — „Ja, ich weiß,“ erwiderte ich, und wir schwiegen. Provanja Minuten darauf hörte ich, wie die Türen am Tretergang des Hauses Spatiew geöffnet wurden und ein Auto lautlos herankam und das Gähnen entlangrollte. Ich weiß aber nicht welche Richtung es genommen hat.“

Der Rotgardist Michael Petenin, der in der Fabrik Schbert im Gouvernement Zeslaternburg beschäftigt war, Schmelzer von Beruf, ein verlässlicher, ungebildeter Mensch hatte sich zum Wachdienst beim Zaren wegen des Soldaten gemeldet, der ihm in seiner Unwissenheit sehr hoch erschien. Er war der einzige von den Wächtern, der weder im Hause Popow noch im Hause Spatiew wohnte, sondern mit seiner Familie seine eigene Wohnung innehatte. Er beschloß seine Zeslaternburg nicht, weil er kein Verbrechen dort sah, der Zaren bewacht zu haben. Vielleicht würde er nicht erwidert worden sein, weil die ganze Polizei verschwunden war. Über ihn verziet der Wachtelhund Joz, der dem Zarenwitsch gehörte hatte, und den er sich unter anderem aus dem Nachlaß der kaiserlichen Familie angeeignet hatte. Er sagte folgendes aus: „Am 16. Juli hatte ich von vier bis acht Uhr abends Wache auf dem Posten 3 an der Porte des inneren Hofes. Ich erinnere mich, daß der Zar und seine Familie von dem äußeren Spaziergang zurückkehrten, als ich den Dienst antrat. Etwas Besonderes fiel mir nicht auf. Am 17. Juli hatte ich um 8 Uhr morgens Dienst. Im Vorbeigehen sah ich am Haus Popow, wo mir Soldaten untergebracht waren, den kleinen Diener der kaiserlichen Familie, Leonid Siebneum. Das wunderte mich, und ich fragte, warum er da wäre. Darauf winkte der Genosse Strekotin, an den ich meine Frage gerichtet hatte, mit der Hand, daß ich schweigen sollte, zog mich beiseite und erzählte mir, daß in der vergangenen Nacht der Zar, die Zarzin, alle kaiserlichen Kinder, der Doktor, der Koch, der Diener und die Kammerfrau getötet worden seien. Strekotin erzählte mir, daß er in der Nacht Dienst von 12 Uhr nachts bis 4 Uhr morgens am Wachtmeisterturm in dem großen Zimmer getan habe. Bei der Wache habe er gesehen, wie die Gefangenen von dem ersten Stockwerk in das Zimmer geführt wurden, das an die Kumpellammer stieß. — Zarewitsch habe sofort eine Verhörung verlesen und gesagt: „Euer Leben ist verurteilt.“ Der Zar verstand nicht und fragte was das bedeuten sollte, während die Zarzin und eine der Töchter sich bekreuzigten. In diesem Augenblick schoß Zarewitsch auf den Zaren und tötete ihn auf der Stelle. Der Zarewitsch schloß auch die Letzten und Medwedew. Strekotin sah mit zu verstehen, daß alle Gefangenen getötet worden waren. Ich weiß nicht, wieviel Schüsse abgegeben wurden, nur erinnere ich mich, daß ich während der Unterhaltung zu Strekotin sagte: „Es sind wohl viele Kugeln im Zimmer stecken geblieben?“ Strekotin erwiderte: „Zweifelloso, die Frau, die der Kaiserin dienste, schützte sich mit einem Kissen, es sind viele Kugeln darin geblieben.“ Unter anderem erzählte er, daß

nach dem Zaren ein Diener getötet wurde, der in einer Ecke gestanden hat. Auch dem Koch wurde er sich und stark in dieser Stellung. Nachdem ich Strekotins Erzählung gehört hatte, sagte ich zu ihm: „Da man so viel Leute getötet hat, muß doch viel Blut auf dem Fußboden sein.“ Ein anderer Rotgardist, der mich nicht wußte, erwiderte: „Man hätte Wasser holen und alles Blut abwischen lassen sollen.“ Zarewitsch konnte ich nicht länger mit ihm plaudern, denn ich mußte mich auf meinen Posten zurückbegeben. Nachdem ich abgeführt worden und in die Wachtstube zurückgeführt war, unterhielt ich mich wieder über die Ermordung der kaiserlichen Familie. Der Chauffeur Putschanow, der bei der Unterhaltung dabei war, erzählte, daß er die Leichen auf seinem Lastauto in den Hof geschafft habe und sagte hinzu, er sei nur mit großer Mühe dorthin gelangt; denn es sei dunkel gewesen und er hätte verschiedene Formen gehabt. In welchen Teil des Hofes man gefahren war, sagte er nicht, und ich fragte ihn auch nicht. Nun war ich neugierig, zu erfahren, auf welche Weise man die Leichen aus dem Haus transportiert hatte, denn ich vermutete, daß diese Blutspuren dadurch entstanden waren. Regenbinde der Posten sagte mir, daß man sie über die Dienstbotentreppe in den Hof und von dort in das Auto getragen hätte, das an der großen Porte stand. Ferner wurde erzählt, daß die Leichen auf bedeckten Tragbahnen gelagert hätten. Die Blutlachen im Hof habe man mit Sand angeschüttet. Am 18., 19., 20. und 21. Juli schaffte man an Lastautos die Sachen der kaiserlichen Familie fort. Diese Arbeit wurde von zwei jungen Leuten, Jelisern Zarewitsch, geleitet. Die Autos fuhren sofort nach dem Bahnhof; denn die Bolschewiken hatten, infolge des Amarsches der Tschetchnowaten, beschlossen, die Stadt zu räumen.“

Philipp Proskurjakow hatte ebenfalls wegen der Ermordung die Bewachung des Zaren übernommen. Bis zum letzten Augenblick blieb er im Hause Spatiew. Seine vor dem Untersuchungsrichter gemachte Aussage lautete:

Die Ermordung der Familie fand in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch statt. Ich erinnere mich des Datums nicht. Am Tage, Dienstag, stand ich bis zehn Uhr morgens an der Ecke des Prospekts und des Wasserspeicherkanals. Zarewitsch, mit dem ich das Zimmer teilte, war unterdessen im Erdgeschoss auf Wache. Als wir abends wurden, gingen wir beide fort, tranken benarmerierten Spiritus und kamen nachmittags nach Hause, weil wir um fünf Uhr wieder Posten stehen mußten. Als Medwedew sah, daß wir betrunken waren, sperrte er uns in das nach dem Dose gelegene Wachezimmer des Hauses Popow ein, und wir schliefen dort bis drei Uhr morgens. Da trat Medwedew ein, weckte uns und rief: „Los, steht auf!“ — „Was sollen wir?“ — „Man muß auf, kommt.“ — Es war drei Uhr, denn Stofom hatte eine Uhr, auf die er jetzt sah. Wir standen auf und folgten Medwedew. Er führte uns ins Erdgeschoss des Hauses Popow, wo alle Arbeiter der Bewachungsbataillon, außer denen, die auf Posten standen, versammelt waren. Die Zimmer waren angefüllt mit Pulvertrauch. An dem hinteren Zimmer, das ein Bitter vor dem Fenster hatte, waren Kugelpatronen an den Wänden und auf dem Fußboden. Besonders stark waren sie an der einen Wand. Um die durch die Kugeln entstehenden Löcher sah man an den Wänden Blutflecke und Speiser. Auf dem Fußboden standen Blutlachen. Auch in den anderen Zimmern waren Blutlachen; denn man hatte die Leichen dort durchgetragen, um sie auf den Hof zu bringen. Es war deutlich zu sehen, daß hier kurz vorher viele Leute erschossen worden waren. Ich fragte Medwedew und Strekotin, was geschehen sei, und sie antworteten mir, daß man die ganze kaiserliche Familie mit ihrem Gefolge, außer dem kleinen Diener, erschossen habe. Wir schauerten darauf die Fußböden, damit die Blutflecke verschwinden. Auf Befehl von Medwedew holten wir aus der Kiste im Hofe Sägespäne und reinigten die Zimmer mit Wasser und Sägespänen. Die Wände rieben wir mit feuchten Lappen ab. Alle Wachen, die nicht auf Posten standen, nahmen an der Arbeit teil. Da ich wußte, daß Strekotin im Augenblick der Nothilfe beim Wachtmeisterturm im Erdgeschoss auf Posten gestanden hatte, fragte ich ihn und Medwedew aus. Beide erzählten mir folgendes: „Zarewitsch hatte zu Medwedew am 16. Juli abends gesagt, daß die kaiserliche Familie in der Nacht erschossen werden müsse und ihm befohlen, die Arbeiter zu benachrichtigen und den Posten ihre Waffen abzunehmen. Medwedew führte diesen Befehl aus, übergab Zarewitsch die Waffen und kündigte dem Detachement an, daß die Gefangenen um elf Uhr abends

erschossen würden. Am Mittwochmedien Zarewitsch die kaiserliche Familie und befahl ihr, sich anzuziehen und in das Erdgeschoss herunterzugehen. Wie Medwedew sagte, hatte er bei Zarewitsch erklärt, daß eine sehr unruhige Nacht bevorstände. Man würde in den Straßen schießen, deshalb wäre der Aufenthalt in der ersten Etage nicht sicher. Die kaiserliche Familie führte Zarewitschs Befehl aus, zog sich an und ging in das Erdgeschoss hinunter. Es waren der Kaiser, die Kaiserin, der Zarewitsch, die vier Töchter, der Doktor, der Kutscher, die Kammerfrau und der Koch. Den kleinen Diener hatte Zarewitsch einen Tag vorher in der Wachtstube untergebracht, wo ich ihn vor dem Abend gesehen hatte. Man führte die Verhafteten in das Zimmer, das an die Kumpellammer stieß. Alle standen in zwei Reihen an den Wänden. Der Zar stand nicht und fragte: „Was?“ — Zarewitsch erhob sein Gewehr, zielte es ihm und sagte: „Da!“

Medwedew hat mir erzählt, daß er selber zwei oder dreimal auf den Zaren und die anderen Verurteilten geschossen habe. Den Erschossenen wurden dann alle Schußwunden abgenommen. Darauf sah man die Leichen auf ein Lastauto und brachte sie fort. Der Chauffeur war ein Arbeiter der Fabrik Putschanow, Zischanow. Ich weiß nicht, in welcher Richtung das Auto fuhr. Medwedew selbst wußte es wohl auch nicht, denn Zarewitsch hielt alles sehr geheim.“

Einer der Posten, Anstofel Ratinow, der von dem Bewachten Zarewitsch überhört wurde, führte noch folgendes hinzu:

Gegen 4 Uhr morgens wachte Medwedew mich und die anderen Posten. — „Auf Kameraden!“ rief er sehr erregt: „Ich muß euch etwas Neues erzählen, kommt ins andere Zimmer.“ Als wir alle versammelt waren, sagte er zu uns: „Heute nacht ist der Zar erschossen worden.“ — Wir fragten ihn, wie das geschehen wäre, und er erzählte, daß Medwedew, von Dohrunin gefolgt, an sie herangetreten wäre, um ihnen zu sagen, daß sie nach 2 Uhr nach auf Posten stehen würden, weil man den Zaren erschießen würde. Medwedew und Dohrunin gingen an die Fenster heran. Medwedew sah durch das Fenster des Vestibüls, das auf den Garten führte, Dohrunin beobachtete dasjenige, welches das Wachezimmer erreichte und auf den Wasserspeicherkanal hinausging. Es war ungefähr 1 Uhr morgens nach der alten Zeit oder 3 Uhr nach der neuen, als Leute in das Erdgeschoss und in das Zimmer I gingen; Medwedew sah sie gehen, wie sie über den Hof durch die Tür des Vestibüls schritten. Zarewitsch und Medwedew, ihnen folgten der Zar, die Zarzin, ihre Töchter, Bolkoin, die Demidowa, Triuh und der Koch Karitonow. Der Kaiser trug seinen Sohn. Hinter ihnen gingen Medwedew und die Letzten, das heißt, jene Männer, die im Erdgeschoss wohnten, und die Zarewitsch von der Treppe geholt hatte. Zwei von ihnen trugen Gewehre. Als die Gefangenen in das Zimmer einzutreten, wurden sie folgendermaßen verteilt: in der Mitte stand der Zar, rechts von ihm lag auf einem Stuhl der Zarewitsch und rechts von diesem stand Bolkoin. Hinter ihnen waren die Kaiserin, ihre Töchter und alle anderen. Dohrunin sah durch das Fenster, daß Zarewitsch etwas sagte und eine Bewegung mit der Hand machte. Medwedew verflücht, gehört zu haben: „Nikolaus Alexanderowitsch, die Zaren haben versucht, Sie zu retten, es ist ihnen aber nicht gelungen. Wir sind gezwungen, Sie zu erschließen.“ In diesem Augenblick fielen einige Schüsse. Es waren ausschließlich Revolvergeschosse. Nach den ersten Schüssen hörte man das Stöhnen und Schreien von Frauen. Die Opfer stiegen ein nach dem anderen, zuerst der Zar, dann der Zarewitsch. Die Demidowa versuchte zu fliehen und hielt ein Kissen vor. Ob sie von der Kugel verletzt war oder nicht, weiß ich nicht. Medwedew und Dohrunin sagten, daß sie die einzige gewesen sei, die von einem Bajonett durchbohrt war. Als die Opfer alle gefallen waren, wurden diejenigen, die noch ein Lebenszeichen von sich gaben, mit Schüssen über dem Bajonett getötet. Die Ermordung von der Ermordung des Zaren und seiner Freunde erregte mich berührt, daß ich an allen Mischen zitterte. Um 8 Uhr ließ ich meine Schamper auf und lehrte, nachdem ich mich mit ihm ausgesprochen hatte, um 10 Uhr in das Haus Popow zurück. Ich verteilte die Wachen auf ihren Posten, nur unter den Fenstern der kaiserlichen Wohnung stellte ich keine Wache mehr auf. Startoff sagte, daß es nicht mehr nötig sei, dort einen Posten aufzustellen. Ich verstand, weshalb, und trat jetzt in das Zimmer des Kommandanten. Dort waren Kussin, zwei Letzten und Medwedew. Alle sahen abgeplattet aus. Auf dem Tisch lagen eine Menge Wertgegenstände, Edelsteine, Ohrringe, mit Steinen geschmückte Halsketten. Es waren viele Schmuckstücke da, von denen einige in geöffneten Etuis lagen. Vor der Tür des Korridors, der zu den Zimmern der kaiserlichen Familie führte, stand der kleine Hund des Zarewitsch und wartete vergeblich darauf, daß man ihn hereinließ.“

### Bunte Zeitung.

#### Weihnachten und Neujahr an einem Tag.

Eine Fülle von Sitten und Bräuchen ist mit dem schönsten Feste des deutschen Volkes, dem Lieberbruderkulten Weihnachten 1897, verbunden. Bei ihm trifft beides zusammen: Die Erinnerung an die stehende Wintersonnenwendfeier unserer Vorfahren und der tiefen, sonnigen Inneheit, den das Christentum dem Feste gegeben hat. Beide Seiten des Festes haben Bräuche geschaffen, die es uns zu den liebsten von all unseren Festen gemacht haben. Zunächst sei darauf hingewiesen, daß sich manche Bräuche in gleicher Form sowohl zu Weihnachten wie zu Neujahr, wie auch zum Dreikönigstag am 6. Januar finden. Das hängt damit zusammen, daß alle drei Tage einmal alle Jahresanfänge gegolten haben. Im alten Reich der Römer hatte das Jahr mit dem 1. März begonnen, 163 vor Christo wurde der 1. Januar offizieller Jahresanfang. Als das Christentum vordrang, wurde von ihm im Gegensatz zur Heidenwelt der 8. Januar, der als Zuhlung Christi galt, zum Jahresanfang festgesetzt und die „Ercheinung“ Christi (daher „Epiphania“) trat an die Stelle der Epiphania des griechischen Naturgottes Dionysos. Um 860 n. Chr. wurde in Rom der 25. Dezember als Geburtsstag Christi festgesetzt und gleichzeitig als Jahresanfang betrachtet. Dabei wurde ohne Frage Rücksicht auf die Religionen der Ägypter, Syrer, Griechen und Römer genommen, welche den 25. Dezember als Geburtsstag des Sonnengottes des Unbesiegtten, folgten, besonders ausgezehnt und druckvoll in der römischen Kaiserzeit. Die Geburt wurde auch an den Kult des damals viel verehrten persischen Lichtgottes Mithras gedacht, dessen Geburtsstag ebenfalls am 25. Dezember festlich begangen wurde. Je mehr das Christentum an Geltung gewann, je mehr trat das Licht der Welt, wie Christus sich Joh. 1, 12 nennt, an die Stelle des selbstlichen Sonnengottes. Man schließt die heidnische Schale

bei, gab ihr aber einen neuen Kern, in gleich luger Rücksichtnahme auf tief eingewurzelte Sitten und Bräuche, wie Mohammed sie bewies als er nicht etwa die heidnische Kaaba in Mecca zerstörte, sondern sie mit einer prächtigen Moschee überbaute.

Uebrigens hat es lange gedauert, ehe der Jahresanfang für die abendländische Christenheit einheitlich festgelegt wurde. Im Jahre 1810 bestimmte ein Wiener Kongress Weihnachten als Jahresanfang für Deutschland. Die Reformation dagegen brachte den 1. Januar fast überall als Jahrbeginn zum Sieg. Aber erst 1691 machte Papst Innocenz der Zwölfte dem Schwanen ein Ende, indem er den 1. Januar als Neujahrstag dekretierte, konnte indes nicht verhindern, daß sich auch andere Jahresanfänge noch längere Zeit hielten. So ist es zu erklären, daß zu Weihnachten, Neujahr und Dreikönigstag sich vielfach die gleichen Bräuche finden.

#### Eine Stillleben-Bildnisse.

Eine schwedische Zeitschrift stellte in ihrer Weihnachtsnummer eine Reihe von trefflichen teils behrdrlichen, teils parlamentarischen, teils juristischen Stillleben zusammen; wir geben nachstehend eine auszugweise Uebersetzung. Da es vorgekommen ist, daß unterschiedliche Personen in den letzten Jahren ohne Erlaubnis auf dem Rathausboden, zum Trocknen aufgehängt haben, wird hiermit bekannt gegeben, daß niemand anderes als der Bürgermeister und die Stadträte auf besagtem Boden hängen dürfen. Sollte dessen ungeachtet es vorkommen, daß Unbefugte auf dem Rathaus hängen, so wird die Polizei die Wäsche abnehmen. Der Vorredner will durch seine von Ost und West trockende Darstellung mich belehren; aber damit hat er nur sich selbst Schmerzhaft auf den Schwanz getreten. Die Salten Carafates sind nicht tote Schallarme, — sie sind die lebenswarmen Pulsbäder des Gefühls, gepornt

über den Resonanzboden des Genies. Das Stück ist ein Aufsatz von Sardous gewöhnlichen Rempsperden, dem Fehdruch.

Diese ganze Annahme ist nur eine schlimmernde Seelenbläse, der man bloß auf den Puls zu fühlen braucht, um zu merken, auf wie schwachen Füßen sie steht. Das Schauspiel ist mit einer solchen Frische geschrieben, daß das Gedankens Bildes davor verstummen muß.

#### Die Kunstlichkeit des Gärtners.

Von einem gelegentlichen Berliner Mitarbeiter wird dem Tögl. Korresp. die folgende schaurige Geschichte erzählt: Wir hatten kürzlich den Besuch eines entsetzlichen Verwandten meiner Frau, der in einer weißköpfigen Baumhaube Gartenbauinspektor ist. Da wir dem läudlichen Galt Goerffe zu bieten bestrahlt waren, die ihm in seiner sonstigen Umgebung unsere Meinung nach verlegt sind, führten wir ihn auch in unterirdische Bildergalerien, und so kam es, daß er vor einem Bild, den „Sündenfall“ darstellend, längere Zeit, wie uns dünkte, mit betriebe andächtiger Aufmerksamkeits verweilte. Häufig, wie Frauen zweifeln sind, fragte meine Frau, ob ihm dies Kunstwerk besonders gefalle. Er verneinte und fand, daß es ein ganz abschneitlicher Schinken sei. „Sicht Ihr,“ wurde er sich erklärend an mich, „den Apfel, den die Eva hier in der Hand hält? Sieht Ihr den?“ — Natürlich haben wir ihn. „Wißt Ihr, was das für eine Sorte ist?“ — Wie sollten wir das wissen! — „Das ist eine Sorte, die nämlich erst im achtzehnten Jahrhundert von einem englischen Gärtnier in den tropischen Gärten von Bissor geschichtet wurde! Nun frage ich Euch, wie kann Eva zur Zeit des Sündenfalls bereits einen solchen Apfel in der Hand gehalten haben?“ — Wir mußten wohl oder übel seinen durchaus gerechten Einwand teilen. Im Ernst: Wie konnte Eva nur —?

Um A...  
Bilhelm...  
straße 78  
und De...  
Büchle...  
wichtig...  
war. Die...  
Gennat...  
der Wuff...  
hat be...  
Der...  
lungen...  
Geschäft...  
angeblich...  
ler Verb...  
berhaftet...  
Den Passa...  
halten ver...  
der Wante...  
gerissen u...  
schwerer...  
tersthaft...  
nachzweifel...  
gaben des...  
balbigen...  
leste Fra...  
gefährliche...  
leiste das...  
ihre Verne...



Rund um die Welt.

Raubmord in Berlin-Orly.

Der mutmaßliche Täter verhaftet.

Am Heiligabend wurde der 34jährige Tabakhändler Wilhelm W... in seinem Geschäft in der Gaussestraße 76 in Orly von einem jungen Mann ermordet und beraubt...

Ein Sturm auf Bahnhof Darmstadt. Auf dem Hauptbahnhof in Darmstadt ereignete sich am Donnerstag nachmittags kurz nach 3 Uhr ein schweres Unglück...

Schweres Grubenunglück bei Hindenburg. Auf der Korddiagrube ereignete sich am 23. Dezember abends um 9 Uhr ein schweres Grubenunglück...

Neun Selbstmorde in Berlin. In den Weihnachtstagen haben sich in Berlin neun Personen das Leben genommen...

Eine Hochwasserkatastrophe in Siebenbürgen. Aus Siebenbürgen wird eine große Hochwasserkatastrophe gemeldet. In der Gegend von Arab, Großwardein und Klausenburg...

Springflutkatastrophe im Stillen Ozean.

Seinschwung einer ehemals deutschen Kolonie.

Die Insel Jap im südlichen Stillen Ozean ist durch eine Flutwelle vernichtet worden. Es ist kein Haus unversehrt geblieben...

Im Gegensatz zu übertriebenen Gerüchten über die Sturmverhältnisse hat das Marineamt in Washington über Tokio Meldungen erhalten...

Wölfe als Hochzeitsgäste.

Ein tragisches Ende nahm nach einer Petersburger Meldung dieser Tage ein ländliches Hochzeitsfest. In einem kleinen russischen Dorfe wollte ein Bauer namens Jwan Nemtschenko die Hochzeit seiner jüngsten Tochter mit großem Gepränge...

Eine Abjage — Abundjens.

Wie aus Oslo, der norwegischen Hauptstadt, mitgeteilt wird, sollte auch der Leutnant Veis Diebichsen, der sich als Polarflieger schon früher einen Namen gemacht hat...

„Unmöglich, Herr Kapitän.“ In Hamburg starb vor einigen Tagen ein alter Seeheld, der Kapitän St., seines Zeichens Junggeselle, aber zeitweilig verheiratet...

(ein paar Strich) mehr nach Norden.“ Einmal nun, an einem sehr kalten Winterabend war es vorgekommen, daß der Kapitän schon zum dritten Male erklärt hatte: „Jung, id seg di doch empor Streckt mehr nach Norden.“

Die Uniform der Blumenfrau. Wie aus Riga geschrieben wird, hat das städtische Polizeiamt dort eine Verordnung erlassen...

Ein geistesgegenwärtiges Orchester. Wie aus Newyork geschrieben wird, erlebte kürzlich in einem Varietheater der kleinen amerikanischen Stadt Wilmington das Publikum und die Schauspieler ein recht unangenehmes Abenteuer...

Am 23. Dezember abends um 9 Uhr ein schweres Grubenunglück. Auf der Korddiagrube ereignete sich am 23. Dezember abends um 9 Uhr ein schweres Grubenunglück...

Ämtliche Bekanntmachung.

Neujahrsglückwunsch-Abjagung in Aue. Spenden nimmt unsere Stadtkasse bis spätestens Mittwoch, den 30. Dezember 1925, mittags 1 Uhr für das Kinderheim Margaretenstift entgegen.

Der deutsche Rundfunk. die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger.

Der Liebeskämfig.

Roman von Hans Land. Vertrieb: Carl-Duncker-Verlag, Berlin W. 62. (28. Fortsetzung.)

Diese väterliche Mitteilung über Otto hatte die gute Detta doch aber nicht schlecht gepackt. Schon in Heiligendamm war sie dadurch total aus dem Konzept gekommen...

Nun mit einem Male dieser Frontwechsel! Der Vater sah, Detta war gegen Herrn Wert — und trotzdem ging Papa Gottlob mit fliegenden Fahnen ins Gericht über. War ganz verblüfft in den Jungen, machte die Fusion nun schon ohne Heirat...

Wie, wenn dieser Otto, dieser Wert zu seinen bisherigen Gemeinheiten, Intrigantenschlüssen und Heiratskämpfen, bei denen er Liebe heuchelte, um Vorderschätze zu machen — wie — wenn dieser Abgesandte jetzt dem Vater Gottlob gegenüber etwa indiskret wurde und seine durchblicken ließ, daß er die Dame Detta Degen in Heiligendamm durchaus nicht zum ersten Mal im Leben gesehen — nein — daß er — im Gegenteil — sehr Monaten schon —

Eine große Erregung kam über Detta, als sie diese Möglichkeit bedachte. Es wäre für sie eine Pein, sich vor den Eltern ja bloßgestellt zu sehen. Womöglich ist

selbst in allem, was dort in Wabun geschehen war, keine Sünde sah, so wußte sie doch, daß die Maßstäbe, die die alten Herrschaften doch an solche Dinge legten, ganz anders waren. Entsetzt — alles das den Eltern entbiete zu sehen — und nach dazu jetzt — wo sie mit diesem Viechhaber gänzlich gebrochen und sich von ihm gewandt hatte.

Ob dieser abscheuliche Mensch nicht schon dem Vater Aufklärungen gegeben? Was der Papa soeben bei Tisch gesagt, daß Wert seelisch erkrankt, ganz apathisch geworden sei — und besonders der Schlussatz, in dem der alte Herr Jozar mit Gottes Rache gegen die drohte, die Herrn Walfjen so unglücklich gemacht hatten, das Klang bedrohlich genug. Wies eigentlich schon deutlich darauf hin, daß Wert Herrn Degen bereits Einblicke in seine verführte Seele gegönnt hatte.

Detta rang die Hände in Ratlosigkeit, als sie das alles bedachte. Und dennoch — das waren doch sämtlich Angelegenheiten nur zweiten Ranges. Die Hauptfrage blieb ja doch ihre eigene Rechnung mit Otto, die sie selbst so brüskt abgebrochen.

Die Zweifel in dem armen Mädel mehrten sich täglich und erstarrten stündlich — die Zweifel, ob sie berechtigt gewesen, jenen Brief an Otto zu schreiben. Sie hatte ihm geschrieben, und er, der unerhörte Verräter, fand kein Wort der Verteidigung. Er antwortete nicht. Mit seiner Silbe äherte er sich. Das war doch im Grunde recht eigenartig und sonderbar. Konnte vielerlei bedeuten. In diesem Schweigen konnte allerdings das Zugeständnis liegen: Ja, — du hast recht. Ich bin genau so, wie du mich schilderst. Deine Beurteilung meines Tuns ist gerecht. Als ein entlarvter Heiratspekulant stehe ich vor dir. Das bir eine Geschäftsmöbde vorgekauft, um eine Geschäftsfusion zu erreichen.

Das konnte sein Schweigen bedeuten. Aber auch etwas ganz — ganz anderes. Es konnte sagen: Daß du, Tamara, gerade du mich ja

ins Herz treffen konntest, mit infamsten Verdächtigungen, daß ist so unfahbar schrecklich, daß ich dabei verstummen muß. Es gibt kein Wort der Entgegnung auf solche Anwürfe. Nicht von mir an dich. Sieh zu, wie du das mit deinem Gewissen abmachst — ich selber muß sehen, wie ich darüber hinwegkomme — mich damit abfinde...

Nun — wenn Vaters Mitteilungen austrafen, so kam dieser Otto doch recht schlecht über das alles hinweg. Er war in eine Krise geraten, lag zu Bett und litt. So pflegen eingestrichelte Liebeliäter nun gerade nicht auf Vorwürfe zu reagieren.

Das sagte sich Detta. Und es hing an ihr zu gefallen, ja ihr zu imponieren, daß Wert sich so stolz und stumm verhielt. Daß er sofort, nachdem er den Brief empfangen, aus Heiligendamm verschwunden war und ihren kaltherzigen Befehl: Ich will dich nicht mehr sehen! so prompt und gehoramt erfüllt.

Wie? War da nicht doch eine Möglichkeit, daß sie ihm Unrecht getan? Noch wehrte sich alles in ihr gegen diesen Gedanken. Sie schenkte ihm weit von sich fort. Aber stets von neuem drang er auf sie ein. Dieß sich nicht bannen, bedrängte, belagerte sie.

Ihr Gewissen regte sich. Das war es ja, was sie so aufgereizt hatte, als der Vater von Wert's seelischem Zusammenbruch berichtete. Der Furchtgedanke, ob sie nicht vielleicht doch im Unrecht ihm gegenüber sei. Es war schließlich am Ende aller Dinge nicht so ganz unmöglich, daß das vielende Schicksal sie beide — Tamara und Otto — durch einen operettenhaften Einfall sich hätte finden lassen — während geschäftige Redner sich abmühten, eben diese zwei Menschen, die ein geheimes Herzensband lange schon einte, auf Grund kommerzieller Kombinationen gewaltsam zusammensuffuppeln...



# Turnen & Sport & Spiel

## Fußball.

### Ergebnisse von den Weihnachtsfesten. Im Erzgebirge.

**Saxen:** Am ersten Feiertag hatte der Erzgebirgsmittler Viktoria Lauter den Meister des Gaus Obererzgebirge VfL Oederwitz zu Gast, mußte sich aber der technisch besseren Spielweise der Obererzgebirger mit 2:4 beugen. Lauter zeigte bei diesem Kampfe keine einheitliche Zusammenarbeit, die Mannschaft ließ das von ihr gewohnte schnelle Durchbruchspiel diesmal recht vermissen, im Abgange mußte die Elf mit vier Mann Ersatz antreten.

**WfL Schneberg**, der Spitzenreiter der 2a (1b)-Klasse vom Gau Westsachsen im Rückspiel vom Erzgebirgsmeister Viktoria Lauter in Lauter m. 0:8 (0:2), **Verhältnis 14:1 f. Lauter** geschlagen!

Nach der in Schneberg erlittenen Niederlage des Meisters von 7:2 revanßierte sich selbiger am gestrigen Sonntag beim Rückspiel in Lauter und legte die Schneberger mit nicht weniger als 8:0 hinein. Schneberg hatte 1 Mann und Lauter 2 Mann Ersatz einstellen müssen. Der Meister hatte aber einen besonders guten Tag, die sonst rühmlichst bekannte Hauserreihe der Schneberger mit Schaner W. Töpfer und Müdel hatten gegen den linken, technisch glänzenden Sturm des Meisters so gut wie garnichts zu bestellen. Das Torverhältnis von 14:1 für Lauter drückt die Ueberlegenheit des Meisters zur Genüge aus und kann nach dem gestrigen Spiel zu urteilen, von einem Vergleich der Spielführung zwischen Erzgebirge und Westsachsen mit Berechtigung gesprochen werden. Daß der Meister in Schneberg so hoch verlieren mußte, liegt in erster Linie wohl daran, daß zwei seiner besten Spieler schon in der ersten halben Stunde von dem amtierenden Schiedsrichter des Feldes verwiesen wurden, und das ganze Spiel mit nur 9 Mann durchgeführt werden konnte. Mit dem gestrigen glänzenden Erfolg des Meisters ist die erzgebirgische Spielführung wohl aufs deutlichste zum Ausdruck gebracht. Während bei diesem Kampfe der gesamten Meisterschaft ein Lob gebührt, ist bei Schneberg nur der Verteidiger Kniepisch, Häußler Erb. und Töpfer hervorzuheben. Mit den Leistungen des Schiedsrichters Sumpf-Grünhain konnte man zufrieden sein.

**Ku:** Memannias 1. Elf hatte am 3. Feiertag die 1. Elf vom Sportklub Sturm Stolberg im Rückspiel zum Gegner und konnte nach sehr stolzen Kampfe, trotz des sehr moralischen Bobens, sicher mit 2:1 (1:0) als Sieger den Platz verlassen. Der Erfolg der Stolberger resultierte aus einem Handelfmeter. Der für den verhinderten Lindner eingestellte Erichtormann Brüder erzielte sich seiner Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit. Mit den Entscheidungen des sonst sehr sicher pfeifenden Schiedsrichters Schwinn (Halheim) konnte man diesmal nicht so recht zufrieden sein. Eine einwandfreie Beurteilung solcher Mannschaften ist bei einem derartigen Boden (die Wasserwiege ist mehr einem Sumpf) außerordentlich schwer, jedoch war die technisch bessere Leistung auf Seiten von Memannias. Stolberg hatte im rechten Verteidiger die beste Stütze. Die 2. Elf Memannias konnte einen schönen 8:2-Erfolg über die 1. Mannschaft von Eiche Fischlau erringen. Dieses Treffen bot von Anfang bis Ende einen sehr spannenden Verlauf. Die 3. Elf Memannias fertigte die 2. vom Eichenhofer Ostspielklub mit 8:2 (0:2) ab. Die 1. Junioren weiteten zum Pokalturnier in Planitz, mußten aber schon in der Vorrunde dem mittelsächsischen Juniorenmeister Sturm Chemnitz mit 8:0 den Sieg überlassen. Niem. Junioren zeigten wohl ein sehr gefälliges Spiel, waren aber auf die Dauer den körperlich sehr überlegenen Chemnitzern nicht gewachsen.

### Gau Westsachsen.

Schneberg: WfL. — Sportv. Wilsch 7:1.  
Joidau: Das Joidauer Detscherb Sportklub — VfL. enteile mit 2:1 für Sportklub.  
Werdau: TuB. — FC. 02 Joidau 7:4.  
Glauchau: WfL. — Sportfreunde Halle 8:1.  
Reerane: Sportv. 07. — Viktoria Leipzig 3:3.

### Gau Mittelsachsen.

Chemnitz: ODE. — Sportklub Carlshau 6:4, Freuchen — 1. FC. Reichenbach 2:2. 1b-Klasse: Wader Chemnitz —

WfL. Oberrodna 6:1, FC. 1899 Mittweida — Merkur Frankenberg 6:4, Sportv. Oiberrnau — 1. FC. 09 Oibach 1:0, WfL. Ob. Hohenstein-Ernstthal — Teutonia Riesa 9:0 (4:0).

### Gau Ostachsen.

Dresden: Sportklub — Sportv. 08 11:11 Brandenburg — Spielvereinigung 5:2, Fußballring — Sportgef. 98 6:1, Guts Muts — St. Freital 8:0.

### Gau Ostthüringen.

Blauen: Rasensport — Spiels. 1:8, Concordia — Rasensport 8:2.

### Gau Nordthüringen.

Leipzig: Sportfreunde — Fortuna 2:0! Olympia-Germania — WfL. 6:21 Viktoria — Eintracht 2:1, Spielvereinigung — TuB. 2:2, Wader — Sportfreunde Markranzsch 0:0.

### Gau Saale.

Halle: Wader — Städtegemeinschaft Halle (1b-Klasse) 4:3, Vorwärts — Borussia Erfurt 8:2.

### Gau Nordhessen.

Kifa: Sportverein — Preußen Chemnitz 5:0.

### Spieler in Süddeutschland.

**Bayer-München Bezirksmeister von Bayern.**  
Die Münchener Bayer konnten am Sonntag in Nürnberg den 1. FC. Nürnberg 1:0 schlagen. 16 000 Zuschauer waren Zeuge des interessanter Kampfes, in dem die Münchener fast stets die bessere Partei waren. Durch ihren Mittelfürmer Pöttinger erzielten sie 10 Minuten nach Halbzeit durch Kopfstoß den einzigen Treffer des Spiels. Bei dem Stande von 1:0 blieb es bis zum Schluß, obgleich 1. FC. mit aller Macht befreit war, gleichziehen. Bayern München ist durch diesen Sieg Meister des Bezirks Bayern geworden, da München 1880 sein Spiel gegen Spielvereinigung Fürth 2:3 verlor.  
Nürnberg: WfV. — VfR. Fürth 3:3.

### Spieler in Norddeutschland.

In Hamburg trafen sich am ersten Feiertage in dem traditionellen Weihnachtsfussball die alten Rivalen Hamburger Sportverein und Altona 93 auf Schneebedecktem Boden. Der norddeutsche Meister HSV. gewann nach interessantem Kampfe verdient mit 3:1 (2:0). Am zweiten Feiertage spielte die verstärkte Reserverede des HSV. gegen die Ulrechter Fußballvereinigung und gewann 2:1. Mit dem gleichen Ergebnis wurden die Holsländer am Vortage von Werder- Bremen geschlagen. Viktoria Hamburg fertigte im Gesellschaftsspiel Rosenburgort 6:3 (4:1) ab.

### Westen.

Herta SSC. — Fußballverein Frankfurt 8:0, Hertha SSC. — Union Altona 1:1 und 3:1, 1. FC. Neufuß — Sportfreunde Halle 0:3.

### Mitteleuropäische Ergebnisse.

**Belgien:**  
Schaal — Floribedort 2:1 (abgeh.). Gesellschaftsspieler: Rapid — Slovan 7:2, Wader — Sportklub 3:2, Wader — International 10:4, Sportklub — Slovan 4:1.

### Italien.

U. Mantova — Nemzeti Budapest 2:3, Internazionale — Slavia Prag 2:2, FC. Bologna — Nemzeti Budapest 3:2, Juventus Turin — Slavia Prag 2:3.

### Spanien.

U. Bilbao — Sparta Prag 0:0, FC. Barcelona — Vienna Wien 2:0.

### Belgien.

Brüsseler Städtegemeinschaft — Amteure Wien 2:3 (2:1).

### England.

25. Dezember: Arsenal — Rotts County 3:0, Birmingham — Tottenham Hotspur 3:1, Blackburn Rovers — Everton 2:2, Burny — Manchester City 3:5, Cardiff City — Westbromwich Albion 3:2, Leeds United — Burnley 2:2, Liverpool — Newcastle United 3:3, Manchester United — Bolton Wanderers 2:1, Sheffield United — Leicester City 2:4, Westham United — Aston Villa 5:2.

26. Dezember: Aston Villa — Westham United 2:0, Burnley — Leeds United 3:3, Everton — Blackburn Rovers 3:0, Quddersfield Town — Sunderland 1:1, Leicester City —

Sheffield United 2:2, Manchester City — Burny 0:2, Rotts County United — Liverpool 3:0, Rotts County — Arsenal 4:1, Tottenham Hotspur — Birmingham 2:1, Westbromwich Albion — Cardiff City 3:0.

### Frankreich.

Club Francois — Haaghe 3:2, FC. W.A.Hausen — Stade Francois 1:3, U.S. Monaco — Ecole Haug des Fonds 3:3, Red Star Paris — Amateurs Wien 1:4, FC. W.A.Hausen — Fola Esh 1:1, FC. Rouen — Haaghe 3:2, 4:2.

## Wie Carpentier die Halbschwergewichts- Weltmeisterschaft gewann.

Schon Anfang 1920 forderte Carpentier den Titelhalter Bunting Lewinsky zum Kampfe um die Weltmeisterschaft heraus. Schlecht orientierte deutsche Zeitungen, die dem Boxsport feindlich gegenüberstanden behaupteten, Lewinsky sei, um Carpentier groß zu machen, erst zum Weltmeister ernannt worden.

Großer Unfuss, der von recht wenig Kenntnis im internationalen Boxsport zeugte. Am 24. Oktober 1918 trafen sich in Boston Jack Dillon und Bunting Lewinsky, um die Halbschwergewichtsmehrschaft von Amerika und nach sehr erdittertem Zwölf-Runden-Kampfe Lewinsky Punktzieger. In der Zeit von 1918 bis 1920 war der Amerikaner in seinem Gewicht aber nicht geschlagen worden, hatte aber Billy Brennan, Johnny Howard, Jim Coffey, Kenney, Turner, Renault u. a. geschlagen.

Carpentier reiste Anfangs September 1920 nach dem Staaten und bereitete sich mit Journee und Joe Jeanette für die Weltmeisterschaft vor.

### Der Kampf.

Am 12. September begegnete Carpentier in Neu-Jersey Bunting Lewinsky um den Weltmeistertitel. Der Franzose erwies sich als der alte Kämpfer. Trotz der glänzenden Verteidigung des Amerikaners, der sich in unburghränglichem Grade defensiv benahm, zeigte sich Carpentier sehr schnell als der weit bessere. Carpentier brachte zur allgemeinen Ueberraschung nur 154 Pfund auf die Waage. Lewinsky dagegen erschien in blendenber Verfassung und brachte 158 Pfund auf die Waage. Sofort nach dem Gong greift Carpentier sehr schnell an. Lewinsky bewegt sich in vorsichtiger Deckung und geht mehreren leichten Linken und Rechten, die nur als Laibverjüge galten, aus dem Wege. Carpentier studiert in der ersten Runde Lewinskys Kampfweise, hierbei mehr er verschiedene Proben des Amerikaners einstudiert. Dieser landet einen rechten Haken und später einen Rechtslinken. Lewinsky bewegt sich langsam weiter in vorsichtiger Deckung und verjucht verschiedene Wale, Carpentiers Magen zu kornern. Kurz vor dem Gongslage landet Lewinsky einen rechten Haken. Carpentier ist nun offenbar über Lewinsky im Wilde. In zweiter Runde begann bereits der Sturm des Franzosen. Fast offen greift er ungeheuer schnell an. Lewinsky wird mit einer Serie, in der es schwere Gesichtshaken regnet, völlig zugebitt. In einer Ecke bringt Carpentier einen schweren Kinshaken an, welcher Lewinsky bis acht zu Boden wirft. Kaum steht der Amerikaner auf den Beinen, so bringt Carpentier von neuem mit großer Macht auf den Amerikaner ein und bringt diesen mit zwei weiteren schweren Haken zu Boden. Der Ringrichter drängt erst Carpentier zu seine Ecke zurück und beginnt erst bei vier mit dem Zählen. Diese fünf Lewinsky so kostbaren vier Sekunden retten diesen vor der schnellsten Niederlage seines Lebens. Wenn nun in Wirklichkeit bei dreizehn, ist er wieder auf den Beinen. Der Gong rettet den Amerikaner vor weiteren Attacken Carpentiers. Die dritte Runde läßt Carpentier, der seines Sieges über den Amerikaner stehen. Als er dann gegen das Ende mit einem Schlage ausmachen will, zeigt Lewinsky, daß er ein Meister der Verteidigung ist. Er deckt sich so vorzüglich, daß der Franzose nicht durch seine Grabe kommt. In der vierten Runde greift Carpentier sofort mit aller Energie an. Er überfällt den Amerikaner mit schweren Haken und Geraden. Dann macht Carpentier eine Finte. Der Amerikaner fällt auf diese rein, öffnet das Kinn, um den Magen zu dücken. Ein blitzschnell geführter rechter Carpentiers trifft haarhart das Kinn des Amerikaners, der darauf zusammenbricht und für die Zeit liegen bleibt. Bei acht macht der Amerikaner verzweifliche Anstrengungen, sich an den Tauren hochzuheben, fällt dann auf den Rücken, wo er bis zum Aus mit verwehten Augen liegen bleibt.

Aber sie war entschlossen, hierüber bald zur Klarheit zu kommen.

## I.

Insolvent aber gingen die Dinge ihren schnurrigen Weg weiter. Frau Waljen hatte noch am gleichen Tag, an dem er geschieden, ihrem Sohne Bert von dem Besuche des alten Herrn Degen berichtet und mit Freuden bemerkt, daß dies die erste Nachricht war, die ihr teilnahmsloser, bis dahin ganz apathischer Patient mit einigem Interesse entgegennahm.

Ja — er lächelte ein wenig und bezeugte Freude. Das gab der Mama den Mut, weiter zu fragen, ob Bert Lust habe, den alten Herrn zu empfangen, denn er habe in gütiger Weise für diesen Fall einen zweiten Besuch versprochen.

Gert lächelte wieder und sagte: „Ja, Mama. Er soll morgen nachmittag zu mir kommen. Ich stehe denn morgen auf.“

Frau Waljen stieß einen kleinen Freudenstreich aus. Denn der behandelnde Arzt hatte ihr gesagt, das erste Zeichen der weichen Gemütskurve werde das sein, daß der Patient aus dem Bett aufstehe, hierzu den Wunsch und Entschluß äußere. Denn die Angst der Depressierten in das Bett bedeute ihre Angst, Verstimmung und Bedrängtheit vor dem Leben. Sie retteten sich hier vor in das Bett. In diesem stürzten sie ihre geschwundene Energie und Widerstandsfähigkeit am wenigsten. Bekundeten sie dann Entschluß und Willen, das Bett zu verlassen, so sei dies das erste schöne und erfreuliche Zeichen der wiedererfundnen Gemüts- und Willenskräfte.

So freute Frau Waljen, die kluge Dame, ihres Sohnes Entschluß, morgen zu Degen's Empfang, aufzustehen, mit Freude. Sie elkte hinaus, ihrem Mann die gute Nachricht zu bringen.

August Waljen sah, wie meist, bei seinen geliebten

Patiencekarten. Er war in den letzten zwei Jahren offenbar sichtlich senil geworden und einigermaßen betrotelt. Jetzt, bei Degen's Krankheit, hätte er sehr gut in der Fabrik ein wenig nach dem Rechten sehen müssen — aber alles Witten seiner Frau brachte ihn nicht dazu.

August Waljen sah im Erker des Damensalons, das schwarze Seidenköppchen auf dem kalten Kopf, und reichte die bunten Patiencekarten emsig aneinander. Sah ob der Störung unwillig auf, als seine Frau jetzt mit gedrehten Wangen rasch zu ihm trat, mit rücksichtslosem Griffe die Karten zusammenschob und ihm dieses eröffnete: „Ode, August, es geht Gert entschieden besser. Er will morgen aufstehen, um den alten Herrn Degen zu empfangen. Dies ist die erste Neuerung seines wieder erwachenden Interesses am Leben. Und deshalb freu ich mich so sehr über dieses Genesungssymptom. Gleich dich mal sofort an und fahre mit dem Auto zum alten Herrn Degen ins Fabriktüro. Stell dich ihm vor und bitte ihn, morgen nachmittag um vier zu unserem Jungen zu kommen. Sage ihm, es gehe Gert besser, und er erwarde diesen hohen Besuch.“

August Waljen sah verwundert auf seine zu Hauf gefehrten Karten. Die Patience wäre diesmal wahrhaftig tabellos aufgegangen. Muß diese schreckliche Frau ihm so das wünschenswerte! Und nun sollte er sogar sich anziehen — in die Stadt fahren. Für ihn ein ganz entsetzlicher Entschluß. Heute gerade, bei der Higel!

Er zog ein Gesicht. Mußte, man könne doch telephonieren, dem Herrn Degen das alles vom hier aus bestellen —

„Nein!“ rief Mutter Hedwig, „ich will gerade, daß du selbst hinfährst! Der Mann war bei uns und du sollst quasi diesen Besuch dort erwidern. Wenn auch nur in der Fabrik. Ich wünsche das. Es ist nötig!“

Die Patience den Mann jetzt am Arm, zog ihn vom Tisch und beschloßte ihn ansatz ins Garde- adenzim-

mer, wo sie seine Toilette überwachte. Dem Chauffeur hatte sie in die Garage telephoniert. Jetzt tunkte der schon draußen vor dem Gartengitter. Wa — da gab es kein Entzweigen.

Nun stand August Waljen schon im hellen Sommer- anzu da. Mama gab ihm Strohhut, Stiefel und Handschuhe in die Hände, brachte ihn ans Auto und rief noch rasch leise hinein: „Rede dort kein überflüssiges Zeug, August!“

### Dann raste der Wagen los.

Die Amis-Schuhe des Herrn Degen lagen in der Köpenicker Straße, auf halbem Wege nach Kreuztor hinaus — und da die Hige an diesem Sonntage wirklich erheblich war, so entschlummete Vater Waljen sehr bald in seiner weichen, ledergepolsterten Autoecke, und zwar demachen tief, daß der Chauffeur, als man jetzt vor dem Riesenkomplex der Amis-Wei-er glick, den alten Herrn aufstüelten mußte.

„Verdamnte Hige,“ brummte August Waljen und schwankte schlaftrunken die breite Treppe hinauf zum Büro.

Er sagte dem empfangenden Diener, er wolle den Chef selber sprechen, und wurde in ein Wartezimmer geleitet, in dem ein großer Haufen Menschen saß.

August sah sich nach einem schattigen Ecken um, setzte sich hinein und entschlummete hier sofort von neuem.

Da hätte er wohl seelenruhig bis zum jüngsten Tage geschlafen, wäre der alte Degen nicht auf einem plötzlich notwendig gewordenen Wege in die Stanzabteilung hier herein gekommen und hätte den alten Knaben hier schlummernd gefunden. Er rüttelte ihn wach und fragte, auf wen er warte.

„Herrn Degen — Herrn De-Degen selbst,“ stammelte der noch Traumbefangene. „Mein Name ist Waljen.“ (Fortsetzung folgt.)

Manzel wir... Wohlfahrts... Staatsbehö... Kreditinsti... die vor ein... dieser Sibi... berung d... beltdminte... der sehr et... konnt, da... Ausführung... über es an... achtenswert... Bezirksverb... den Wegeg... sührung st... in Aussicht... genommen... Ein B... daß die B... geben word... elurichten u... bahnerwal... Gänge wäre... Würzen-G... Hilfe von A... Auf eine A... nächsten Ja... St... auf 20 Pro... stehen würd... ginstener u... Januar zuge... eine wesentl... dazu beizut... mieden we... nächste Jahr... zu nehmen... handle es si... bei Crimmi... sterium we... in, in dem... die Summe... werblosenn...

Die Stat... ia Monat... neidungen, b... von 114 auf... die mangelt... mitgerechnet... Reberlegung... um reine Au... um die Folge... gesagt um D... hier als Glä... letzten Jahres... rang bestätigen... fällen, die Sch... der Verhältnis... gen Gläubiger... nährer Beitr... Wälzen als... lge Kaufstaus... die staatliche... zeit und eine... pflichten des... Selbstverantwo... son. Nach Ho... kleigebäht nor... schafflicher Sch... gefunder Weit... sichtsüberredur... den. Man ha... stellungen als... Wirtschaft ang... Reichen der j... gewiß nicht t... irendenmelter... blickt kämpfend... lassen aller W... gen einer Mö... hasten Abwick...

Wegfall... Dresdner Ver... Reichen ins Aus... unglasse, haben... fährlich mitget... sowie von dort... und am 31... Schwob das E... neuen Jahre tr... geschaffen werd... Nachbarschaft... Verkehr baldm... möglichster... nach allen Sei...

Wegfall... melster, sind in... thums 173 Str... in Freilich gef... thum im Ansch... ungen in Pre... um die Crm... Grund von E... öffentlicher Ve... anten eingele... nieberzuschlag...



Aus Stadt und Land.

Am, den 24. Dezember 1926.

Sachen und die Erwerbslosenfrage.

Von der Nachrichtenstelle der sächsischen Staatskanzlei wird mitgeteilt, daß das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden sowie der Gemeinden und kommunalen Kreditinstitute zu einer Sitzung zusammenberufen hatte, die vor einigen Tagen in Dresden stattfand.

Ein Vertreter der Reichspostverwaltung teilte mit, daß die Bauaufträge für 1926 bereits fast hinausgegeben worden wären, damit die Fabriken sich darauf einrichten und künftig liefern könnten.

Steigerung der Mietzinssteuer auf 20 Prozent etwa 85 Millionen Mark zur Verfügung stehen würden. Eine Vorlage über Erhöhung der Mietzinssteuer würde dem Landtage in der ersten Hälfte des Januar zugehen.

Konkurse.

Die Statistik der Konkurse und Geschäftsaufsichten zeigt im Monat Oktober wieder eine starke Steigerung der Anmeldungen, bei ersteren ein Anwachsen gegenüber September von 914 auf 1143, bei letzteren von 432 auf 608.

Wegfall des Visums bei Reisen in die Schweiz.

Der Dresdener Verkehrsverein schreibt: Die Bestrebungen, daß bei Reisen ins Ausland und von dort nach Deutschland das Visum wegfallen, haben wieder einen neuen Erfolg gezeitigt.

Weihnachtsbegnadigungen in Sachsen.

Wie bereits gemeldet, sind in Sachsen im Geschäftsbereich des Justizministeriums 173 Strafgefangene, darunter auch politische Gefangene in Freiheit gesetzt worden.

Drei Weihnachtstage sind vorüber. Den meisten Menschen werden sie eine willkommene Ruhetagefolge gewesen sein. Wenn auch die Festesfreude diese Weihnachten nicht die große wie sonst sein konnte.

Die heiligen zwölf Nächte. Den heiligen zwölf Nächten zwischen Weihnachten und dem Tage der heiligen drei Könige ist im deutschen Volksleben schon immer eine große Bedeutung zugesprochen worden als der Zeit des geheimnisvollen Werdens draußen in der Natur und als der Zeit, in der sich den Menschen mancherlei Ankündigungen für die Zukunft zeigen.

Verschärfung Schwerbeschädigter. Die Abteilung für Schwerbeschädigtenfürsorge bei der Kreisbauernschaft Zwickau, die nach § 3 der sächsischen Verordnung vom 15. August 1925 die Durchführung der Vorschriften des Gesetzes über die Verschärfung Schwerbeschädigter vom 12. Januar 1923 zu überwachen hat, muß tagtäglich die Erfahrung machen, daß Arbeitgeber, die Schwerbeschädigte im Sinne dieses Gesetzes beschäftigen, es unterlassen, das Freiwerden eines durch einen Schwerbeschädigten besetzten Arbeitsplatzes der Abteilung anzuzeigen.

Einbruch in der Weihnachtsnacht. In der Nacht vom Heiligen Abend zum 1. Weihnachtstag wurde in die Fabrik der Firma G. H. Espig, Oberplanitz, eingebrochen. Der Einbruch erfolgte durch Einsteigen durch die Fenster mittels einer Leiter.

Sundspott.

Anschließend einer in Chemnitz stattgefundenen Landesgruppen-Siegerausstellung des Deutschen Schachbundverbandes (DSB) sind von dem Chemnitzer Züchter Fritz Rehm — ein geborener Auer — drei seiner Hunde laut Richterspruch mit „vorzüglich“ (Siegertitel) und „sehr gut“ bewertet worden.

Wahla. Unfall. Am 2. Weihnachtstag ereignete sich hier ein Unfall, der sehr schlimme Folgen hätte haben können. Ein vollbesetztes Auto fuhr in vorchristlicher Weise durch das Dorf. Auf Seitenwegen rutschten Kinder, wovon eines in die Fahrtrichtung des Autos geriet.

Doppelraubmord in Lobstädt bei Borna.

Ein furchtbares Verbrechen wurde in der Nacht zum 24. Dezember in Lobstädt bei Leipzig verübt. Der 51 Jahre alte Kantiner und Kassendote Porzig und dessen Ehefrau, 56 Jahre alt, wurden in ihren Betten ermordet.

Zu diesem erschütternden Mord werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das Ehepaar Porzig wohnt im Parterre des Beamtenhauses des Lobstädter Bricketwerks „Gewerkschaft Viktoria“.

Ueber die Person des Täters konnte bisher trotz aller Nachforschungen nicht der geringste Anhaltspunkt gefunden werden. Die Wohnung war nicht durchwühlt. Unter Arbeitsstücken versteckt wurde eine Brieftasche gefunden, in der der Schlüssel zur Kommode lag.

Die Bluttat hat in Lobstädt und Umgegend große Bestürzung und Aufregung hervorgerufen. Das Ehepaar Porzig war weit und breit bekannt und beliebt. Den hinterbliebenen Söhnen und Töchtern wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

Sprechjaal.

(Diese Rubrik dient zum freien Meinungsäußern unserer Leser. Die Schriftleitung übernimmt dafür nur die redaktionelle Verantwortung.)

Spar- und Hypothekengläubiger-Schutzverband (Sparerbund) Creditgruppe Aus.

In vielen Fällen werden sich ohne Inanspruchnahme der Aufwertungsstelle Schuldner und Gläubiger bereits über die Aufwertung von zurückgezahlten Hypotheken geeinigt und auf die im § 16 des Aufwertungsgesetzes vorgeschriebene Anmeldung verzichtet haben.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Tsch. Druck u. Verl. ...



**Schuhwaren**  
gut und preiswert  
kaufen Sie bei  
**Ernst Georgi,**  
Hilberstraße 12.



Frisches  
**Hafentlein**  
empfiehlt  
**Paul Matthes,**  
Wildhandlung, Aue.  
**Herren-Halbschuhe**  
in allen Formen und Preis-  
lagen empfiehlt  
**Schädlich's Schuhwarenhaus**  
Markt 14 AUE Tel. 319

**Verloren**  
Beiztragen  
(amert, Doolum) Zug Chem-  
nie-Aue am Heilig. Abend  
mittag. Abzugeben geg. hohe  
Belohnung in der Aue oder  
Schneeberger Polizeiwache.  
**Ein Klavier**  
von J. Herrn zur tägl. Übung  
bei guter Bezahlung zu mieten  
gesucht. Angeb. u. A. T. 1753  
an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Schöne helle Räume**  
als Werkstatt oder Kantor  
zu vermieten. Zu erfahren  
in der Geschäftsst. d. Bl.

Schönes möbliertes  
**Zimmer**  
ab 1. 1. 1926 zu vermieten.  
Wo? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

**Wünschen Sie.**  
eine Familienanzeige zu  
veröffentlichen,  
ein Geschäft oder einen  
Besitz zu kaufen oder  
zu verkaufen,  
eine Geschäftsempfehlung  
irgendwelcher Art zu  
veröffentlichen,  
**so inserieren Sie**  
im „Auer Tageblatt“, das  
infolge seiner weiten Ver-  
breitung in allen Kreisen  
Ausicht auf Erfolg bietet.

**Guter Schlaf**  
ist das beste Heilmittel.  
Metallbetten für Groß u.  
Klein, Stahlmattressen auch  
mit Zubehör frachtfrei an  
Private seit 1911. Viele Tau-  
sende Dankschreiben u. Nach-  
bestellungen. Bequeme Be-  
dingungen. Katalog 1185 fr.  
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

**Ingenieurschule**  
Technikum  
Altenburg-Th.  
STAATSGEHEIMNIS  
Maschinenbau-Automobilbau  
Elektrotechnik  
Prüfungstermin im Jäh. Georgi Progr. auf Verlangen

**Kräutergan** befeilt, schnell,  
lauber, mild,  
unschädlich Juden u. fast alle  
Bauteileben. 10000001. dem.  
Drog. Simon, Aue. Pod 1.50f

## Raths Kaffeehaus Aue

Mittwoch, den 30. Dezember

### ABSCHIEDS-ABEND

der Künstler-Kapelle Erich Schmiedecke  
(Wunsch-Abend).

Donnerstag, den 31. Dezember

## Grosse Sylvesterfeier

### ANTRITTS-KONZERT

der Künstlerkapelle

## WILLY GREWECKE

mit seinem Künstler-Ensemble.

### Erste Auer Dampfwäscherei und Neuplätterei

für Kragen, Manschetten, Oberhemden, Hauswäsche.  
Anerkannt beste Ausführung.  
Die Verwendung von Chlor oder sonstigen Bleichmitteln  
ist **unter Garantie** in meinem Betriebe ausgeschlossen.  
Ca. 20 Annahmestellen in der Umgebung.  
Beste und leistungsfähigste Plätterei des Erzgebirges  
**J. Paul Bretschneider, Aue :: Fernruf 381.**

**Patentanwalt Wilco Sack,**  
Leipzig, Brühl 2.

Rheinweine  
Moselweine  
Rotweine  
Südweine  
Liköre

**Curt Simon, Central-  
Drogerie  
AUE.**



## Kathrein's Malzkaffee

muß man probieren, um ihn schätzen zu  
lernen. Wer an Bohnenkaffee gewöhnt  
ist, setzt erst wenig, allmählich mehr  
„Kathrein's“ den Kaffeebohnen zu —  
der vorzügliche Geschmack überrascht  
jeden. — Wieviel aber spart man im  
Jahre, wenn das Pfundpaket Kathrein's  
Malzkaffee nur 50 Pfennig kostet? ☉

**Friedel Pallat  
Albert Behr**

Architekt und Baumeister

beehren sich, zugleich im Namen beider Eltern,  
ihre Verlobung anzuzeigen

Weihnachten 1925

DANZIG

AUE i. Erzg.  
z. Zt. Bad Saarow (Mark)

Achtung! Achtung!

### Sozialrentner von Aue!

Schließt euch alle dem  
Invalidenbund an.

Zentral-Verband der Arbeits-  
Invaliden und Witwen  
Ortsgruppe Aue. Laufner, Borstg.

## Apollo-Bildspiele

AUE, Bahnhofstraße

Montag bis Mittwoch, den 28. bis 30. Dezember,  
rollen zwei erstklassige Filmwerke, abenteuerliche  
Geschichten aus der Gesellschaft.  
Etwas für den feinen Geschmack.

„Das schöne Abenteuer“  
in 6 Kapiteln aus dem Leben einer schönen Frau, die  
ein Abenteuer suchte und einen Mann fand.

Mit 100 P. S. (Pferdekraften) und einem erstklassigen  
Scheckbuch steuerte sie „Jos“, sie war bereit, ihre  
gute Erziehung zu vergessen über der Erfüllung ihrer  
extravaganzen Launen.

Die tragikomischen Begebenheiten spielen sich irgend-  
wo im fernen schönen Süden ab im Jahre des Heils 1924.

Hauptdarsteller:

Vilma Banky, die schöne Abenteuerin,  
Ernst Reicher (der berühmte Stuart Webb)  
als Hochstapler,  
Georg Alexander als Bobli Miller aus Berlin,  
Hans Unterkirchner, seine Hohen, Wolfgang v.  
Schwind, sein Adjutant.

Hierzu einen amerikan. Groß- und Gesellschaftsfilm:

„Die Waise von Long-Island“

Eine tragische Geschichte in 6 Kapiteln  
mit Mae Marsh und Normann Kerry, zwei be-  
rühmte amerikanische Filmschauspieler.

Das Segel der Zukunft (Der Flettner-Rotor). Kulturfilm.  
Deutig-Wochenbericht, Aktuelle Ereignisse aus d. W. 11.

An Wochentagen Anfang 6 u. 7/9 Uhr für Erwachsene.

### Billige böhmische Bettfedern

Ein Kilo: grau gefüllte Mt. 3.—, halbweiße  
Mt. 4.—, weiße Mt. 5.—, bessere Mt. 6.—  
und 7.—, bounenweiße Mt. 8.—, 10.—  
beste Sorte Mt. 12.—, 14.—

Verwand portofrei, tollfrei gegen Rücknahme  
Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet

Benedikt Sackel, Lobes Nr. 281 bei Wilsen, Böhmen.

Punschessenzen

Jamaika-Rum

Weinbrand

Arak

Liköre

**Curt Simon, Aue**

Central-Drogerie

**Fragen Sie nach**

## Lessing Loros 5 Pf.

Kein noch so beredtes Wort ver-  
mag den wundervollen Genuß zu  
schildern, den eine Lessing Loros  
- edelste ägyptische Art - bereitet.

**SIE MÜSSEN**

## LESSING LOROS RAUCHEN!

• ZIGARETTENFABRIK LESSING & CO. FRANKFURT-M. GEGR. 1898 •